

5. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Epheser 2, 8

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 161

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

- 1 Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.
2 Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten.
3 Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging.
8 Sie achten alles für nichts und reden böse, sie reden und lästern hoch her.
9 Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das soll gelten auf Erden.
10 Darum fällt ihnen der Pöbel zu und läuft ihnen zu in Haufen wie Wasser.
23 Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

24 du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Psalm 73, 1-3.8-10.13.14.23-26

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sündenbekenntnis

Herr Jesus, du machst uns froh! - Wir deine Freunde - du auf unserer Seite: welch ein Trost, das zu hören.

Wir haben so wenig Menschen, mit denen wir offen sprechen können. Wir stöhnen unter der Last des Tages, aber reden mit niemandem darüber, weil wir Angst haben, von unseren Kollegen und Vorgesetzten, von unseren Kindern und Ehepartnern für Versager gehalten zu werden. Du, unser Freund, wir bitten dich: stärke uns; mach uns Mut; sei uns nah!

Herr erbarme dich unser.

Gnadenverkündigung

Jesus Christus macht uns das Angebot seiner Liebe - er macht es ohne Einschränkung und Vorbedingung. Niemanden gibt er auf; niemanden weist er zurück. Vielmehr will er uns helfen, jeden Tag zuversichtlich und getrost zu leben.

Darum können wir uns mit dem Psalmdichter freuen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 2)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Herr, weil wir Worte suchen, die nicht täuschen, hören wir auf dein Wort, damit es uns Hoffnung gibt, der wir trauen können, und Liebe weckt, die uns richtig handeln lässt.

Wir bitten dich: rede jetzt zu uns, damit wir finden, was wir suchen. Alles, was wir von dir erbitten, Herr, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alttestamentliche Lesung

1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4a Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

1. Mose 12, 1-4a

Epistel

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

19 Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

21 Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.

22 Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit,

23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit;

24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

25 Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

1. Korinther 1, 18-25

Halleluja

Halleluja!

Der HERR lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Psalm 98, 2

Halleluja!

Evangelium

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth

2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lukas 5, 1-11

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 241

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 5. Sonntag nach Trinitatis ist das eben gehörte Evangelium aus dem Lukasevangelium, Kapitel 5, die Verse 1-11, die Erzählung vom Fischfang des Petrus. Und mit dieser Geschichte beginnt die Geschichte der Kirche. Hier am Ufer des Sees Genezareth zwischen Fischernetzen und Fischgeruch nimmt die Kirche ihren Anfang. Da, wo Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft und sie ihm folgen, da sammelt sich die Gemeinde Jesu Christi. Der Beginn der Kirche, - ein entscheidendes Ereignis in der Weltgeschichte -, findet nicht in einem feierlichen würdigen Kirchenraum mit hochgestellten Würdenträgern und ehrfurchtsvollen Lobreden statt, sondern mitten im Arbeitsalltag der kleinen Leute. - Es haben sich allerlei Leute am See Genezareth gesammelt. Sie wollen sehen, was das für ein Mann ist, der da predigen soll. Eine Portion Neugierde ist gewiss dabei. Petrus ist zufällig da. Hier am See ist sein Arbeitsplatz. Er sitzt wie andere Fischer am Ufer und wäscht seine Netze. Jesus bittet ihn, ein Stück vom Ufer wegzufahren, damit er die Menge beim Predigen vor sich haben kann. Es ist für Petrus keine großartige Sache, Jesu Bitte zu entsprechen; eine kleine Gefälligkeit, mehr nicht. Er hat sowieso nichts gefangen; da kann er ebenso gut ein Paar Ruderschläge mit seinem Boot hinausfahren.

Bis hierher also nichts Besonderes. Erst als Jesus aufgehört hat zu predigen, nimmt die Geschichte einen besonderen Verlauf, jedenfalls für Petrus. Jetzt wendet sich Jesus Petrus persönlich zu. Er hat wohl an den leeren Netzen und seinem enttäuschten Gesicht

gesehen, dass sein nächtlicher Fischzug erfolglos war. Jesus spricht zu ihm: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und wirf deine Netze aus!“ Petrus wird sich über diese Aufforderung gewundert haben. Die ganze Nacht, zur besten Fischfangzeit, war er mit seinen Kollegen draußen gewesen, aber nichts hatten sie gefangen. Jetzt sollte er es am Tage noch einmal versuchen?! Jeder erfahrene Fischer weiß doch, dass die Fische am Tage nicht ins Netz gehen. Er sollte dahin fahren, wo der See tief ist? Der Rabbi hat aber nun wirklich keine Ahnung von der Fischerei. In der Tiefe hat noch nie einer einen guten Fang gemacht. Die Fischerei hat doch wie jeder Beruf seine Regeln und Erfahrungen. - Jeder vernünftige Fischer würde Jesu Aufforderung für unsinnig halten. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass sich ein Fischzug am Tage lohnt. Außerdem ist er müde und erschöpft von der anstrengenden durchgearbeiteten Nacht. - Dennoch spricht Petrus die Worte: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“

Die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Petrus blickt enttäuscht auf die leeren Netze und Körbe. Nun soll er noch einmal losfahren? Er verspricht sich nicht viel davon. Sein gesunder Menschenverstand und seine Berufserfahrung stehen dagegen. Trotzdem sagt er: „Aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“ Er vertraut auf Jesus und sein Wort. Er wirft all seine Bedenken beiseite: seine Fischererfahrung, seinen gesunden Menschenverstand, seine Müdigkeit, seine Enttäuschung, seine Mutlosigkeit. Petrus hat Vertrauen und fährt los.

Und wir? Haben wir Vertrauen, wenn uns jemand sagt, was wir tun sollen? Was würden wir tun, wenn uns einer sagen würde, was wir machen sollen, wenn es gegen unsere Erfahrung und unseren gesunden Menschenverstand spricht? Wagen wir - wie Petrus - auf ein Wort hin, unsere Bedenken beiseite zu legen, und tun wir etwas, wovon wir uns nichts versprechen? - Wir verlassen uns doch lieber auf Fakten und Ergebnisse. Wir möchten etwas Greifbares und Konkretes in der Hand haben, anstatt auf ein Wort zu vertrauen, wovon wir nicht wissen, wie die Sache ausgeht.

Bei Worten, die uns Menschen geben, haben wir manchmal unsere Zweifel. Wer kennt denn letztlich die Motive, aus denen die

angeblich gut gemeinten Ratschläge herrühren? - Wenn es uns schwer fällt, auf Menschenwort zu vertrauen, wie ist es dann mit dem Vertrauen in Gottes Wort. Fällt uns das leichter?

Wie ist es mit dem Vertrauen in Gottes Verheißungen? Können wir glauben, dass Gottes Macht stärker ist als die Mächte der weltlichen Herrscher und Machthaber? Können wir glauben, dass Gott die Welt in Händen hält und sich am Ende sein Reich durchsetzen wird, so wie es Gottes Botschaft uns verheißt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Matthäus 5, 5.7)

Wir erleben doch vielmehr, dass nicht die Friedfertigen, sondern die Unfriedfertigen das Sagen haben. Wir erleben, dass die, die sich laut zu Wort melden, sich durchsetzen. Die leisen Stimmen aber gehen unter. Vertrauen wir Gottes Verheißungen, dass er am Ende ewiges Leben für uns bereithält? „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5, 8) Wir haben nichts Konkretes und Sichtbares in dieser Frage in der Hand. Wir sind allein auf unseren Glauben angewiesen. Wir haben vielleicht versucht, Gott zu vertrauen. Wir haben vielleicht versucht, Gottes Botschaft in unserem Leben wirksam werden zu lassen. Wir haben vielleicht gearbeitet wie Petrus. Wir haben uns bemüht, im Glauben zu wachsen. Wir haben versucht, unser Christsein überzeugend zu leben. Wir haben uns bemüht, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen. Aber wir haben allzu oft die Erfahrung gemacht, dass unsere Mühe vergeblich war. Wir sitzen mit Petrus am Ufer und waschen unsere leeren Netze. Manchmal resignieren wir und sehen keinen Sinn. An dieser Stelle ruft Jesus uns zu: „Fahrt hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze aus.“ Da möchten wir doch sagen: Dein Wort, Jesus, in allen Ehren, aber unsere Erfahrungen sind andere, wir haben vergeblich gearbeitet. Wir brauchen unsere Erfahrung, unseren gesunden Menschenverstand oder unsere Resignation nicht vor Jesus zu verbergen. Wir brauchen die Vergeblichkeit unserer Mühen nicht zu beschönigen. Auch Petrus hat seine Bedenken gegenüber Jesus offen geäußert, wenn er sagt: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet.“ Wir brauchen nicht so zu tun, als ob unsere Erfolglosigkeit nicht so schlimm sei. Aber wir brauchen dabei nicht stehen zu bleiben. Wir dürfen - wie Petrus - ein „Aber“

dagegensetzen. „Aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“ Wir können dieses „Aber“ sprechen, weil Jesus uns nicht alleine lässt. Er ist an unserer Seite und weist uns den Weg. Er ist es, der unsere Resignation in Zuversicht kehrt. „Aber“ zu sagen, davon leben wir. „Aber“ zu sagen, davon lebt die Gemeinde Jesu Christi. „Fahrt hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze aus!“ Petrus hat sich auf Jesu Wort verlassen und eine überraschende Erfahrung gemacht. Er hat den größten Fang seines Lebens gemacht! Die Netze drohen zu reißen, so voll sind sie. Seine Kollegen eilen herbei und füllen beide Boote so voll, dass sie fast sinken.

Nach diesem riesigen Erfolg müsste doch Petrus freudestrahlend an das Ufer zurückkehren und sich bei Jesus überschwänglich bedanken. Aber nichts von dem. Er hat erkannt, wer ihn da aufgefordert hat, noch einmal hinauszufahren. Er hat erkannt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Macht hat Wunder zu vollbringen. Er erkennt auf einmal den großen Unterschied, der ihn von Gott und Jesus trennt. Er weiß auf einmal, wer Jesus ist und wer er selbst ist. Diese Erkenntnis erschüttert ihn zutiefst. Seine Gotteserkenntnis führt ihn zu der Selbsterkenntnis, wie gering und klein er ist. Seine Gottes- und Selbsterkenntnis bricht aus in dem Bekenntnis: „Ich bin ein sündiger Mensch.“ Ein Schrecken hat ihn erfasst. Vor Jesus zusammenbrechend bekennt er, dass er Jesu Nähe nicht erträgt. „Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch.“

Jesus aber lässt sich nicht abweisen. Das Evangelium ist es, dass Petrus zu seiner Erkenntnis seines Sünderseins führt, nicht eine Gesetzespredigt. Jesus nimmt ihn als Sünder an und beruft genau diesen Sünder in seine Nachfolge. Die Berufungsgeschichte ist zugleich eine Wundergeschichte. Das Fischwunder zeigt äußerlich den Reichtum der großen Gnade, die Petrus erfahren hat. Dass der beschenkte Mensch Jesus zum Weggehen auffordert, dieser ihn aber nicht verlässt, sondern den Sünder in seinen Dienst nimmt, das ist das eigentliche Wunder dieser Geschichte.

Die aussichtslose Situation, die ungünstigen Umstände und die Erkenntnis der eigenen Untauglichkeit beschreiben die Situation, in der Petrus Menschen für Jesus gewinnen soll. Überströmend ist aber die Verheißung, die ihm zuteilwerden soll. „Menschenfischer“ soll er werden. Einen überreichen Fang wird er machen. Die Herrlichkeit

Gottes wird ihm zuteilwerden, wie sie überschwänglicher als in dem Bild eines großen Fanges kaum beschrieben werden kann. Jesus beruft nicht allein Petrus in seine Nachfolge, auch weitere Menschen macht Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern. So wie Jesus den Sünder Petrus für fähig und würdig hält, in seine Nachfolge zu treten, so hält er auch uns für fähig und würdig, ihm zu dienen.

Die Berufung eines Menschen kann sich überall ereignen. Sie ist nicht an besondere Ereignisse mit einem besonderen Rahmen gebunden. Petrus erreichte sie mitten im Alltag bei seiner Arbeit. Jesus ruft auch uns. Manche können den Ruf vielleicht gar nicht an einer bestimmten Situation festmachen. Manchmal vollzieht sich der Ruf kaum vernehmbar, mehr in einem Gefühl, in einem Angesprochensein z. B. von einer biblischen Geschichte, von einem aufbauenden Wort. Es kann aber auch die Erkenntnis sein: Ich bin ein sündiger Mensch, verbunden mit der Bitte an Gott, dass er mir gnädig sein möge. Verlassen wir uns auf Jesu Wort. Fahren wir hinaus, wo es tief ist, und werfen unsere Netze aus. Gewinnen wir Menschen für Jesus und lehren sie, Vertrauen zu entwickeln, dass Jesus seine Verheißungen wahr macht.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 256

Fürbitten

Herr, es ist nicht leicht, im Alltag das zu leben, was du uns sagst. Die Menschen, die Verhältnisse, die Gelegenheiten und Ungelegenheiten - alles das bringt es mit sich, dass dein Wort da scheinbar gar nicht »passt«.

Gott, hilf uns Ernst zu machen mit dir und deinem Anspruch.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Lass nicht zu, dass wir dich zurückdrängen auf eine Stunde Gottesdienst am Sonntag. Du sollst und willst doch der Herr unseres Lebens sein!

So schenke uns doch täglich neuen Mut zum Glauben und Kraft zur Liebe. Du kannst uns zu wirklichen Nachfolgern machen, zu Menschen,

- die das erste Wort finden;

- die die Hand zur Versöhnung reichen;
- die um des Friedens willen schweigen können und den Mut aufbringen, sich zu dir zu bekennen.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Lass uns das auch als ganze Gemeinde als unsere Aufgabe in dieser Zeit und unserer Welt erkennen.

Wir bitten dich für alle, die in diesen Wochen Erholung an Leib und Seele suchen. Lass sie zu echter Ruhe und Besinnung kommen und bewahre sie davor, dass sie auf andere Weise weiterhasten und sich selbst und andere in Unruhe und Gefahr bringen.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Wir denken vor dir auch an die, die heute Dienst tun müssen: an Ärzte und Schwestern, Polizisten, Bahn- und Postbeamte, Arbeitende in Fabrikhallen und Betrieben, und an die vielen anderen, die uns jetzt gar nicht in den Sinn kommen.

Wir bitten dich für sie alle, die oft unter Stress und Anspannung stehen, um gute Nerven und deine Bewahrung.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Sei denen nah, die vor schweren Entscheidungen stehen und nicht wissen, was sie tun sollen.

Schenke ihnen Klarheit, und dann auch den Mut, den Schritt zu tun, der sie weiterführt.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Für unsere Jugend bitten wir dich ganz besonders, guter Herr. Was soll aus ihr werden, wenn schon die Erwachsenen so wenig nach dir fragen und ihr kein gutes Vorbild geben?

Schenke deinen Segen zu unserm Bemühen, den Konfirmanden dein Evangelium wichtig zu machen. Wecke in unseren Gruppen und Kreisen ein neues Fragen nach deinem Wort.

Zu dir rufen wir: Guter Gott, erbarme dich.

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 157

Entlassung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel